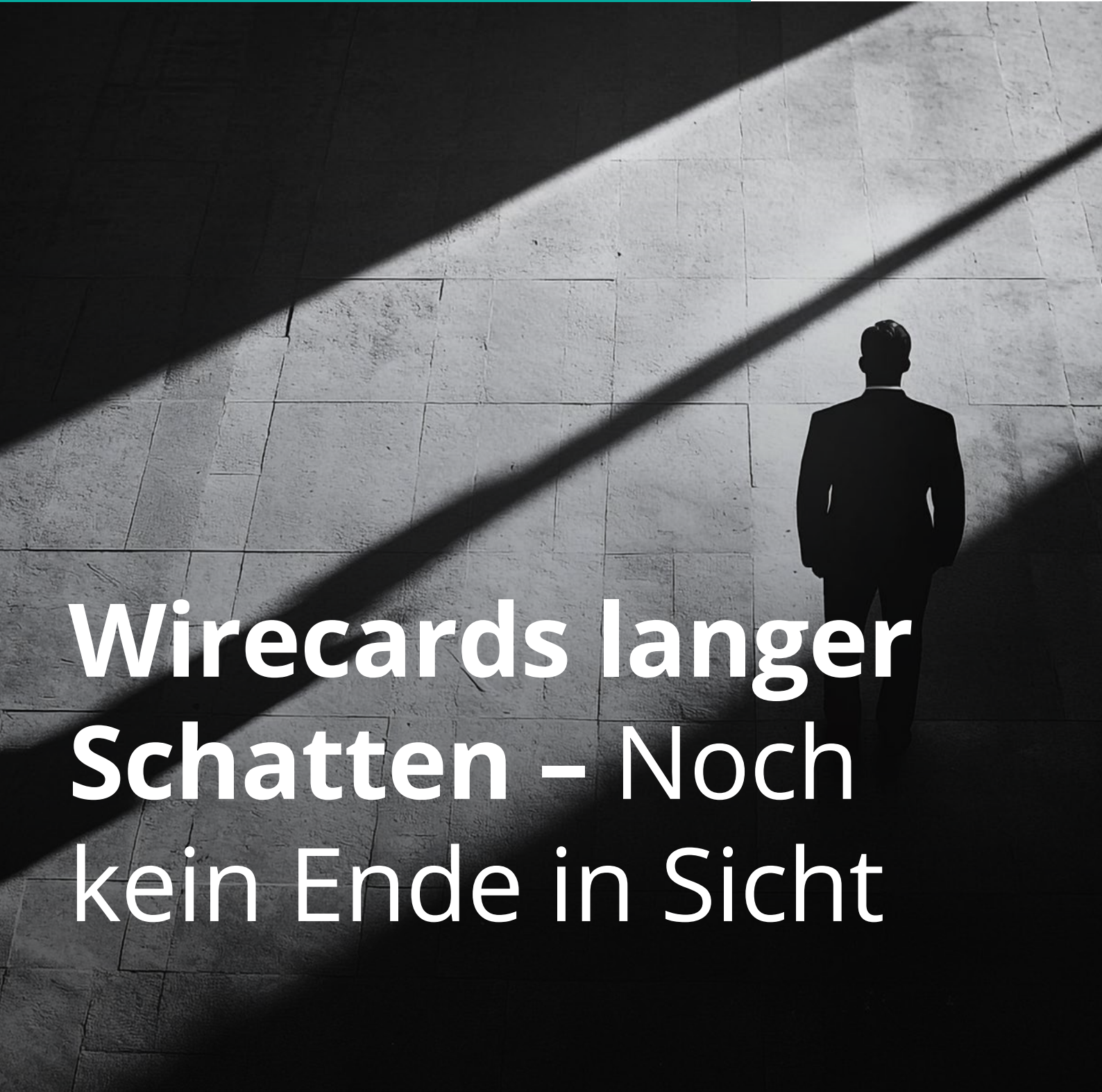


DAS WERTPAPIER

Der DSW Newsletter

Juli 2025

DSW /
Die Anlegerschützer



Wirecards langer Schatten – Noch kein Ende in Sicht

www.wertpapier.de

EDITORIAL 3**AKTUELL 4**

Fünf Jahre Wirecard-Skandal –
Anlass für ein Zwischenfazit 4

Studie der DSW & Universität
Mannheim 6

Experten-Tipp: Die Tücken des
MSCI World 7

Struktureller Neustart bei der
ESPG: BondCo sichert Investoren
wirtschaftliche Teilhabe 9

Metro, Uniper & Co.?
Kein Ausverkauf des Standortes
Deutschland! 11

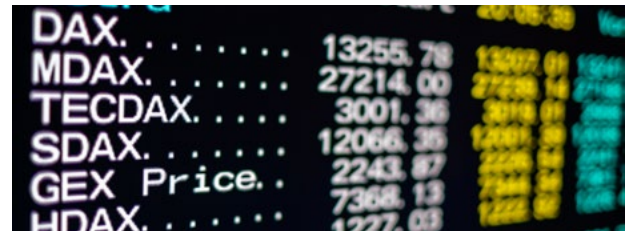
Alles Gold glänzt – Wie können
sich Anleger vor einem etwaigen
Goldverbot schützen? 12



Kinderdepots – Oder was von den
Reformbemühungen der privaten
Altersvorsorge übrig blieb 14

LANDESVERBÄNDE 17

Rede auf der HV der Rational AG 17

KAPITALMARKT 18

TecDAX – Zeit für eine Aufholjagd 18



Kolumne von Dr. Markus
C. Zschaber: Dünger fürs Depot 20

Kolumne von Daniel Haase:
Wenn er läuft wie ein Bulle und
reagiert wie ein Bulle ... 23

VERANSTALTUNGEN 8**INVESTOR-RELATIONS-KONTAKTE 24****MITGLIEDSANTRAG 26****IMPRESSUM 27**

IPO-Kandidaten in der Warteschleife



Liebe Leserinnen und Leser,

herzlich willkommen im zweiten Halbjahr des Jahres 2025. Ich wünsche Ihnen, dass uns in den nächsten sechs Monaten weniger Überraschungen, weniger Turbulenzen und insbesondere mehr Frieden in dieser Welt erwarten.

Schaut man auf das Börsenparkett, könnte sogar der eine oder andere Börsengang anstehen. Adressen wie AUTODOC, Ottobock oder Brainlab suchen den Weg auf das Parkett. Doch sowohl AUTODOC als auch Brainlab haben ihre IPOs auf den letzten Metern zunächst abgesagt, nachdem das aktuelle Umfeld für nicht optimal gewertet wurde. Vor dem Hintergrund der doch hohen Indexstände ist die Begründung zumindest fraglich. So sehr wir Anleger uns über die möglichen Börsengänge – sofern sie dann auch wirklich kommen – freuen, so sehr dürfen wir den kritischen Blick nicht verlieren. Die DSW hat bereits vor vielen Jahren eine IPO-Checkliste entwickelt, die man [hier](#) abrufen kann.

Als Anleger sollten wir immer prüfen, wie die historische Performance des Unternehmens aussieht. Wie ist die Verschuldungssituation? Handelt es sich bei dem Börsengang um eine Kapitalerhöhung oder möchte ein Alteigentümer das Risiko an andere weitergeben und allein zu seinem Vorteil „Kasse machen“. Ebenso ist relevant, wie es um die Governance in dem Unternehmen steht. So ist zum Beispiel eine KGaA-Konstruktion aus Anlegersicht ein No-Go, da ein Ungleichgewicht zwischen Risiko und Kontrolle besteht. Dies gilt so auch bei der Ausgabe von Vorzugsaktien.

Aufpassen müssen wir, wenn dem Unternehmen über den Börsengang kein oder (zu) wenig frisches Geld zufließt. Wird der Börsengang allein als Exit für Alteigentümer genutzt, müssen die Alarmglocken angehen. Dann steht zu befürchten, dass lediglich der aus Sicht des Verkäufers „beste“ Moment zum Ausstieg genutzt wird. Wir als DSW werden für Sie die IPO-Kandidaten genau unter die Lupe nehmen und darüber berichten. Dabei gilt, dass bei aller Freude über jeden neuen Eintrag auf dem Kurszettel nicht vergessen werden darf, dass in der Vergangenheit nicht jeder Börsenaspirant immer und sofort in unsere Depots gehört hätte.

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre der Juli-Ausgabe unseres DSW-Newsletters und sende Ihnen herzliche Grüße

Ihr
Marc Tüngler

Fünf Jahre Wirecard-Skandal – Anlass für ein Zwischenfazit

Von Klaus Nieding, Vizepräsident der DSW

Bereits fünf Jahre sind seit dem Publikwerden des Wirecard-Skandals vergangen. Am 18.06.2020 erfolgte die Ad-hoc-Mitteilung der Wirecard AG, durch welche die Informationen bezüglich der fehlenden Prüfungsnachweise über Bankguthaben in Höhe von 1,9 Milliarden Euro veröffentlicht wurden und das Lügenkonstrukt um die Wirecard AG zusammengebrochen ist. Eine Woche später stellte die Wirecard AG den Antrag auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens.

Seither wird dieser Skandal auf mehreren Ebenen, insbesondere juristisch und politisch, aufgearbeitet, wobei ein Ende noch immer nicht absehbar ist.

Insbesondere aus Sicht der Investoren, die in Finanzinstrumente der Wirecard AG investiert hatten, stellt sich die Aufarbeitung als langwierig dar. Die Nieding + Barth Rechtsanwälts AG hat in enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz (DSW) für die niederländische Stiftung „Stichting Wirecard Investors Claim“ für rund 15.000 institutionelle und private Investoren eine Schadensersatzklage über knapp eine Dreiviertel Milliarde Euro gegen die für die Prüfung der Wirecard AG verantwortliche Wirtschaftsprüfungsgesellschaft EY beim zuständigen Landgericht München I eingereicht. Dabei wurde – im Unterschied zu anderen Klägergruppen – nicht nur die EY Deutschland GmbH, sondern zusätzlich auch die weltweite Organisation EY Global auf Schadensersatz verklagt.



Wir haben – im Unterschied zu anderen Klägergruppen – nicht nur die EY Deutschland GmbH, sondern zusätzlich auch die weltweite Organisation EY Global auf Schadensersatz verklagt.

Im Rahmen des Kapitalanlegermusterverfahrens gegen die Wirecard AG vor dem Bayerischen Obersten Landesgericht werden Rechtsfragen geklärt, welche die Schadensersatzansprüche gegen die Wirecard AG aufgrund der Verletzung kapitalmarktrechtlicher Pflichten betrifft. Ende Februar dieses Jahres hat das Gericht in einem Teil-Musterentscheid entschieden, dass die Voraussetzungen für Schadensersatzansprüche gegen die Abschlussprüferin EY Deutschland GmbH wegen Erteilung uneingeschränkter Bestätigungsvermerke über die Prüfung der Konzernabschlüsse und Konzernlageberichte der Wirecard AG für die Geschäftsjahre 2014 bis 2018 nicht in dem laufenden Musterverfahren zu klären sind. Diese Entscheidung ist noch nicht rechtskräftig. Es bleibt abzuwarten, welche Konsequenzen dies für die laufenden Verfahren gegen EY mit sich bringt. Jedenfalls hat die Vorsitzende Richterin bereits in der Verhandlung im November vergangenen Jahres die Prozessbeteiligten mehrfach und nachdrücklich aufgefordert, eine gütliche Einigung anzustreben, da für alle Beteiligten Prozessrisiken bestünden und die Dauer des Verfahrens nicht absehbar sei. Dies würde ich aus Anlegersicht ebenso sehr befürworten. Diese Entwicklung zeigt aber, dass unser Weg offensichtlich die richtige Entscheidung war. Wir wollen damit nicht nur verhindern, dass die deutsche EY-Prüfgesellschaft möglicherweise nicht ausreichend kapitalisiert ist, um ein etwaiges stattgebendes Urteil auch finanziell „bedienen“ zu können. Wir streben vielmehr auch eine schnellere Lösung für unsere Kläger an.



Wir setzen uns dafür ein, dass die Anleger nicht etliche Jahre auf den ihnen zustehenden Schadensersatz warten müssen.



Da sich unser Klageverfahren nicht nur gegen EY Deutschland, sondern auch gegen EY Global richtet, sind wir nicht von der Entscheidung im KapMuG-Verfahren betroffen. Deshalb gehen wir von einem schnelleren Abschluss unseres Verfahrens aus. Wir setzen uns dafür ein, dass die Anleger nicht etliche Jahre auf den ihnen zustehenden Schadensersatz warten müssen. Es muss Konsequenzen haben, dass EY als Abschlussprüferin jahrelang fehlerhafte Testate ausgestellt hat, weil sie ihren Prüfungspflichten nicht ordnungsgemäß nachgekommen ist.

Aus anderen Verfahren wissen wir, dass die Mühlen der Justiz langsam mahlen. Jedoch hoffe ich, dass in den Verfahren den Sachverhalt um die Wirecard AG betreffend bald eine Lösung gefunden wird, mit welcher wir zufrieden sein können.

Studie der DSW & Universität Mannheim: Jetzt noch mitmachen und 1 von 5 Investments in Höhe von 1.000 € gewinnen

Privatanleger sehen sich mit einer Vielzahl von Informationen bei der Auswahl von Investmentfonds konfrontiert, aber wie beeinflussen diese Informationen und deren Darstellung die Investitionsentscheidung konkret?

Diese Frage möchten Forscher der Universität Mannheim gemeinsam mit der DSW untersuchen und Sie zur Teilnahme an einer Online-Studie einladen.

Die Befragung ist anonym, dauert rund **20 Minuten** und lässt sich bequem am PC, Tablet oder Handy bearbeiten.

Unter allen Teilnehmenden werden **5 x 1.000 €** Investment verlost. Sollten Sie gewinnen, wird auf Grundlage Ihrer in der Studie getätigten Entscheidungen ein Investment getätigt und der Wert nach einem Jahr ausgezahlt. Nur eine Teilnahme pro Person möglich.



Über Ihre Teilnahme würden wir uns sehr freuen.

➔ **Hier** geht es zur Studie.



Experten-Tipp von Christiane Hölz

DSW-Geschäftsführerin

Die Tücken des MSCI World

Liebe Leserinnen und Leser,

lange galt der MSCI World als fast schon idealer Baustein für den Vermögensaufbau. Ein ETF auf den Weltaktienindex – das schien die einfachste und verlässlichste Lösung zu sein, um breit gestreut am globalen Wachstum zu partizipieren. Doch zuletzt hat sich die Stimmung gedreht: Der Liebling vieler Anleger schwächelt.

In diesem Jahr liegt ein europäischer ETF auf den MSCI World über drei Prozent im Minus – trotz eines positiven Gesamtindex inklusive Dividenden. Ursache ist vor allem der hohe US-Anteil im Index: Fast drei Viertel des MSCI World entfallen auf amerikanische Aktien. Wenn sich diese schwächer entwickeln oder der US-Dollar gegenüber dem Euro abwertet, spüren das europäische Anleger deutlich in ihrer Rendite.

Dass sich der MSCI World so stark auf die USA konzentriert, liegt an seiner Methodik: Er bildet rund 1.400 Unternehmen aus 23 Industrieländern ab – gewichtet nach Börsenwert. Weil US-Konzerne wie Apple, Microsoft oder Alphabet in den vergangenen Jahren besonders gut gelaufen sind, machen sie heute einen überproportional großen Teil im Index aus.

Diese Entwicklung wurde lange ignoriert, weil die Kurse weiter stiegen. Jetzt aber werden die Risiken sichtbar: Die US-Tech-Werte schwächeln, der Dollar verliert an Wert – und der einst so stabile ETF gerät ins Wanken.

Was bedeutet das für Anleger? Zunächst einmal: Der MSCI World ist weder ein Garant für Rendite noch ein Risiko an sich. Aber er ist eben auch kein vollständiger „Weltindex“. Er enthält keine Schwellenländer und keine kleinen Unternehmen. Und seine starke Abhängigkeit vom US-Markt macht ihn anfällig für einseitige Entwicklungen.

Wer das Klumpenrisiko reduzieren will, muss den Index gezielt ergänzen. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten – etwa durch zusätzliche ETFs auf Schwellenländer, gleichgewichtete Weltindizes, MSCI-World-Varianten ohne US-Aktien oder einen gezielten Fokus auf Europa. Jede dieser Lösungen bringt eigene Chancen und Risiken mit sich, und keine davon ist ein Selbstläufer.

Entscheidend ist, sich bewusst zu machen: Auch breit gestreute Produkte wie der MSCI World sind nicht frei von Strukturproblemen. Wer auf einfache ETF-Lösungen setzt, sollte genau hinschauen, was im Index steckt – und ob das zur eigenen Strategie passt. Eine breite Streuung bleibt wichtig, aber sie beginnt nicht beim Namen eines Produkts, sondern bei dessen Zusammensetzung.

Ihre
Christiane Hölz

Veranstaltungen



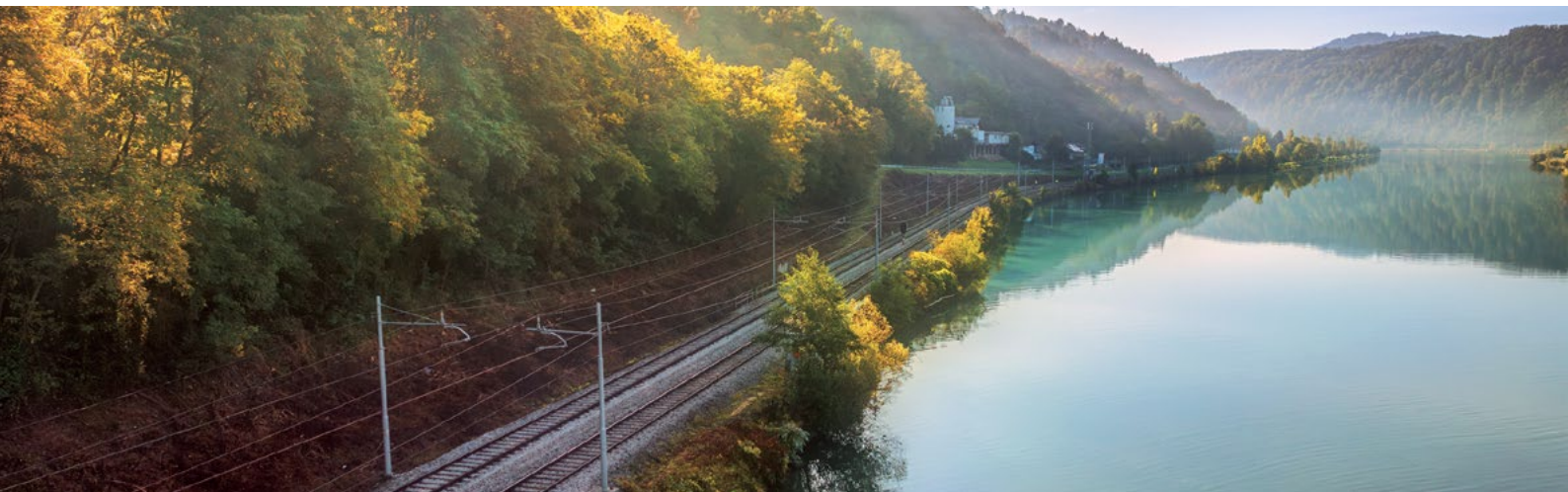
AKTIEN- UND ANLEGERFOREN

Im Rahmen unserer **kostenfreien und für jedermann zugänglichen Aktien- und Anlegerforen** präsentieren sich deutsche und internationale Publikums-gesellschaften. So können sich auch Privatanleger aus Quellen informieren, die sonst nur institutionellen Investoren und Analysten eröffnet sind – so zum Bei-spiel der unmittelbaren Diskussion mit dem Management.

Datum	Uhrzeit	Ort	Unternehmen
21.08.2025	18.30 Uhr	VIRTUELL	SIEMENS

Unsere Veranstaltungen bieten wir aktuell entweder im virtuellen oder im Präsenzformat an.

Über seminare@dsw-info.de können Sie sich für die Anlegerforen anmelden. Infos zu weiteren Terminen erhalten Sie auch über unseren [Infoservice](#).



Wir ermöglichen grüne Mobilität – unsere Kernkompetenz seit rund 140 Jahren.

Die zunehmende Verlagerung des Verkehrs auf die Schiene ist ein entscheidender Erfolgsfaktor bei der Erreichung ehrgeiziger Klimaziele. Kein Verkehrsträger ist klimafreundlicher.

Vossloh ist einer der weltweit führenden Anbieter von Produkten und Dienstleistungen rund um den Fahrweg Schiene. Unser Angebot umfasst die Entwicklung und Herstellung von Komponenten der Bahninfrastruktur, wie Schienenbefestigungssysteme, Betonschwellen, Weichensysteme und Kreuzungen sowie innovative und zunehmend digitalbasierte Dienstleistungen für den gesamten Lebenszyklus von Schienen und Weichen.

Wir sind der Infrastruktur-Partner für unsere Kunden. In der Bahninfrastruktur liegt unsere Stärke, unsere Leidenschaft und die Zukunft grüner Mobilität.



Geschäftsbericht 2024 und Quartalsmitteilung Q1 2025 sind jetzt hier online verfügbar.

vossloh.com

Struktureller Neustart bei der ESPG: BondCo sichert Investoren wirtschaftliche Teilhabe

Interview mit Klaus Nieding zur neuen Struktur der ESPG AG

Mit Abschluss des StaRUG-Verfahrens und Gründung der ESPG BondCo S.à r.l. hat die ESPG AG eine tragfähige Sanierungslösung implementiert. Die Gläubiger sind strukturell eingebunden – über ein Modell, das rechtliche Stabilität und wirtschaftliche Perspektive verspricht. Klaus Nieding, Geschäftsführer der BondCo, spricht im Interview über die Neuausrichtung der ESPG AG, die Chancen für Investoren und warum dieses Modell Schule machen könnte. Das Interview wurde erstmals auf [bondguide.de](https://www.bondguide.de) veröffentlicht.

Herr Nieding, mit der Übertragung der Anleihe auf die BondCo ist die neue Struktur vollzogen. Was bedeutet das für Gläubiger – und für ESPG?

Klaus Nieding: Diese Struktur ist weit mehr als ein juristischer Zwischenschritt – sie ist eine durchdachte Lösung mit klarer Gläubigerorientierung. Sie verspricht für Gläu-

biger: rechtliche Absicherung und wirtschaftliche Partizipation. Mit der BondCo wurde ein Vehikel geschaffen, das zwischen dem Kapitalmarkt und dem operativen Geschäft vermittelt.

Und für die ESPG bedeutet es: Die Finanzierungslast ist neu geordnet, der Eigenkapitalpuffer gestärkt, und die operative Verantwortung liegt wieder beim Vorstand. Diese Lösung zeigt: Wer rechtzeitig handelt, kann Alternativen zur Insolvenz und zur kalten Enteignung im StaRUG schaffen – und das mit Perspektive für beide Seiten.

Wie schätzen Sie die aktuelle Lage der ESPG ein?

Klaus Nieding: Die Ausgangslage ist zweifellos herausfordernd, hat aber durchaus eine Perspektive. Die Leerstandsquote ist ein Thema, das öffentlich diskutiert wurde. Aber sie ist erklärbar und vor allem: bearbeitbar. Wir sehen, dass

sich das Management nicht auf Konsolidierung beschränkt, sondern in konkrete Maßnahmen investiert – in Modernisierung, in die Aktivierung von Flächen und in aktives Mietmanagement. Das ist der richtige Weg.

Und was besonders Mut macht: Es wurden in kurzer Zeit wieder relevante Neuvermietungen realisiert – mit Partnern aus hochattraktiven Bereichen wie LED-Technologie, Pflegeausbildung und dem klassischen Elektrohandwerk. Das zeigt, dass die Standorte Substanz haben. Die Standorte der ESPG zeichnen sich durch Nähe zu wissenschaftlichen Institutionen, gute infrastrukturelle Anbindung und flexible Nutzungsmöglichkeiten aus – das sind relevante Standortvorteile.

Was bietet die BondCo den Gläubigern konkret?

Klaus Nieding: Die BondCo ist ein strategisches Beteiligungsinstrument. Die Gläubiger haben die Möglichkeit, über die BondCo an der wirtschaftlichen Entwicklung der ESPG AG zu partizipieren. Zudem gibt es in der Struktur einen klaren Rückflussmechanismus: Alle etwaigen Ausschüttungen aus der Beteiligung – nach Abzug von minimalen Verwaltungskosten – fließen direkt an die Anleihegläubiger. Damit verbunden ist die Aussicht auf eine entsprechende Governance. So soll Vertrauen, aber auch ein realistischer wirtschaftlicher Anreiz, entstehen.

Und nicht zuletzt: Nach Einschätzung externer Berater kann der wirtschaftliche Gegenwert dieser Beteiligung bei positiver Entwicklung der ESPG mittelfristig mehr als ein Drittel der ursprünglichen Anleiheverbindlichkeit ausmachen. Das ist ein Szenario, das viele klassische Sanierungen so nicht bieten können.

Welche Perspektive eröffnet die neue Struktur langfristig?

Klaus Nieding: Die gewählte Struktur dient nicht nur der Überwindung der finanziellen Krise, sondern schafft die Grundlage für eine nachhaltige operative Entwicklung. Sie ist langfristig ausgerichtet und schafft Stabilität – nicht als Ziel, sondern als Voraussetzung für Entwicklung. Die Gläubiger sind über die BondCo nicht nur abgesichert, sondern im Idealfall wertschöpfend beteiligt.

Wir haben bewusst ein Modell gewählt, das sich nicht auf kurzfristige Sanierungsdividenden konzentriert, sondern nachhaltige Beteiligung ermöglicht. Das Modell wurde gerichtlich bestätigt, gemeinsam mit einem Lenkungsausschuss entwickelt und durch einen operativen Geschäftsplan flankiert.

Was erwarten Sie für die weitere Geschäftsentwicklung?

Klaus Nieding: Ich rechne durchaus mit entsprechenden Fortschritten – auch wenn die vollständige Erholung Zeit benötigen wird. Aber Fortschritte, die sichtbar sind: in Form neuer Mietverträge, konkreter Maßnahmen auf den Parks und ersten Rückflüssen in Richtung Gläubiger.

Ich weiß, dass dieser Weg nicht einfach ist. Aber ich weiß auch, dass die Struktur ihn begünstigt: Die neue Struktur reduziert Unsicherheiten, schafft klare Verantwortlichkeiten und erlaubt wieder proaktives Handeln. Das ist in einem volatilen Marktumfeld ein echter Vorteil.

Inwiefern war dieses Verfahren für Sie auch persönlich besonders?

Klaus Nieding: Ich habe viele Verfahren begleitet – von tiefgreifenden Restrukturierungen bis hin zu harten Gläubigerauseinandersetzungen mit enteignungsgleichen Wirkungen. Der Fall ESPG war besonders, weil wir hier ein Verfahren mit Perspektive realisieren konnten – und das in einem vergleichsweise knappen Zeitrahmen, mit großem Vertrauen der Gläubiger und einem sehr professionellen Lenkungsausschuss.

Ein abschließender Appell?

Klaus Nieding: Bemerkenswert war, dass hier nicht auf kurzfristige Maximalforderungen gesetzt wurde, sondern auf eine tragfähige und ausgewogene Lösung. Es ging nicht um kurzfristige Befriedigung oder um Vorteile für eine bestimmte Gläubigergruppe zu Lasten der übrigen Investoren, sondern um neue Perspektiven unter Vermeidung der Auswüchse bei anderen StaRUG-Sanierungen der letzten Monate. Ich würde mir wünschen, dass dieses Modell in der Restrukturierungspraxis künftig öfter in Betracht gezogen wird.



Metro, Uniper & Co.? Kein Ausverkauf des Standortes Deutschland!

Der Metro-Großaktionär Daniel Kretinsky ging zuletzt mit einem weiteren öffentlichen Angebot auf Metro-Aktionäre zu und bot ihnen den gleichen Preis wie im Frühjahr diesen Jahres – 5,33 Euro je Aktie. Allerdings hat das Angebot aus Sicht der DSW einen erheblichen Pferdefuß. Es war bis zum 30.6.2025 begrenzt; danach sinkt es auf 4,99 Euro für diejenigen Aktionäre, die sich bis zum 30.9.2025 für einen Verkauf entscheiden.

„Aus Sicht der freien Aktionäre baut Kretinsky erneut einen unanständigen Druck bei den freien Metro-Aktionären auf, nachdem bereits im Rahmen des Übernahmeangebots zum Delisting selbst die Zukunftsaussichten der Gesellschaft aus Sicht der DSW nicht ausreichend in die Abfindung eingepreist worden waren“, sagt Christiane Hölz, Geschäftsführerin der DSW.

„Der Umgang mit den freien Metro-Aktionären sollte auch der Bundesregierung an anderer Stelle eine Warnung sein“, unterstreicht Marc Tüngler, Hauptgeschäftsführer der DSW. Konkret gilt dies für den Verkauf der systemrelevanten Uniper SE an private Investoren, bei dem auch Daniel Kretinsky als potenzieller Erwerber gehandelt wird.

„Insofern fordern wir die Bundesregierung auf, bei dem Verkauf der Uniper-Anteile nicht nur volkswirtschaftlich verantwortungsvoll zu agieren und keine neuen Abhängigkeiten zu schaffen, sondern zugleich einen fairen Umgang mit den Minderheitsaktionären sicherzustellen“, ergänzt Marc Tüngler.



„Der Umgang mit den freien Metro-Aktionären sollte auch der Bundesregierung an anderer Stelle eine Warnung sein.“

Alles Gold glänzt – Wie können sich Anleger vor einem etwaigen Goldverbot schützen?

Vor dem Hintergrund des Sondervermögens in Höhe von 500 Milliarden Euro, dass der Bundestag mit einer Zweidrittelmehrheit beschlossen hat, mehren sich Stimmen, die die Möglichkeit eines Goldverbots diskutieren. Wie realistisch ist ein solches Szenario und was bedeutet die Situation für Anleger? Ein echtes Goldverbot – wie 1933 in den USA unter Roosevelt – wäre in einem demokratisch-rechtsstaatlichen Rahmen, wie man ihn in Deutschland und der EU vorfindet, äußerst unwahrscheinlich. Dennoch ist die Sorge vieler Anleger grundsätzlich nachvollziehbar, insbesondere in Zeiten wachsender Staatsverschuldung, milliardenschwerer Sondervermögen und wachsender politischer Unsicherheit.

Ein pauschales Verbot von Goldbesitz würde erwartungsgemäß massiven politischen und juristischen Widerstand hervorrufen und stünde wohl kaum im Einklang mit dem Grundrecht auf Eigentum (Art. 14 GG). Wahrscheinlicher wären insoweit eher indirekte Eingriffe, etwa durch Meldepflichten, Besteuerung oder Handelsrestriktionen. Ein solcher direkter oder auch indirekter Eingriff würde in das Grundrecht auf Eigentum (Art. 14 GG) eingreifen und wäre nur unter sehr außergewöhnlichen Umständen – etwa in Kriegs- oder Katastrophenszenarien – überhaupt denkbar und verfassungsrechtlich auch nur unter Umständen und in engen Grenzen zulässig.



Ein pauschales Verbot von Goldbesitz würde erwartungsgemäß massiven politischen und juristischen Widerstand hervorrufen und stünde wohl kaum im Einklang mit dem Grundrecht auf Eigentum (Art. 14 GG).

Anders als 1933 in den USA (in Deutschland in Zeiten der Weimarer Republik, mit Restriktionen bis hinein in die Nachkriegszeit), wo eine autoritäre Exekutivmaßnahme Goldbesitz für Privatleute untersagte, leben deutsche Anleger derzeit in einer stabilen rechtsstaatlichen Ordnung mit hoher verfassungsrechtlicher Hürde für Enteignungen oder Verbote. Selbst wenn ein solches Gesetz politisch durchgesetzt würde, stellt sich im Folgenden die Frage der praktischen Umsetzung:

- Physisches Gold, das privat verwahrt wird, lässt sich weder zentral registrieren noch flächendeckend kontrollieren.
- Ein Zugriff wäre nur möglich, wenn Bürger ihr Gold freiwillig melden oder es bei staatlichen Kontrollen gefunden würden – was enorme Vollzugs- und Rechtsprobleme aufwirft.
- Zudem wäre der politische und mediale Widerstand gegen eine solche Maßnahme in der Bevölkerung massiv – sie träfe insbesondere sicherheitsorientierte, oft konservativ gesinnte Anleger.



Fazit: Die Durchsetzbarkeit eines Goldverbots ist unter freiheitlich-demokratischen Bedingungen derzeit praktisch kaum realistisch. Politisch und rechtlich wäre ein solcher Schritt mit erheblichen Widerständen und juristischen Risiken verbunden. Wer sich dennoch absichern will, sollte auf echten physischen Besitz setzen – also Goldmünzen oder -barren, die außerhalb des Bankensystems sicher verwahrt sind. Denn „Papiergold“, also goldgedeckte Wertpapiere, hängen stets an Drittparteien und ist daher potenziell leichter regulierbar oder sperrbar.

Bei aller gebotenen Vorsicht sollte man jedoch auch die Kosten der sicheren Verwahrung, etwa das Anmieten von Schließfächern oder die private Anschaffung von Tresoranlagen, hierbei im Vergleich zu den Kosten einer dezentralen Verwahrung (Xetra, Euwax), nicht aus dem Blick verlieren und gegeneinander abgleichen.



Wer sich dennoch absichern will, sollte auf echten physischen Besitz setzen – also Goldmünzen oder -barren, die außerhalb des Bankensystems sicher verwahrt sind.



Kinderdepots – Oder was von den Reformbemühungen der privaten Altersvorsorge übrig blieb

Während die große Reform der privaten (und gesetzlichen) Altersvorsorge politisch noch auf sich warten lässt, scheint sie bei vielen Bürgerinnen und Bürgern längst begonnen zu haben – nur leider nicht vom Gesetzgeber initiiert.

Von der einst ambitionierten Reformagenda der vorherigen Bundesregierung bleibt vorerst voraussichtlich nur ein Bruchteil übrig: Die sogenannte Frühstarterrente für Kinder. Sie sieht vor, dass Kinder, eine Bildungseinrichtung besuchen, ab dem 01. Januar 2026, vom 6. bis zum 18. Lebensjahr monatlich zehn Euro vom Staat erhalten. Dies gilt aber nur, wenn ihre Eltern ebenfalls vorsorgen bzw. sparen.

Insgesamt sind damit staatliche Beiträge von bis zu 1.440 Euro pro Kind möglich. Eine Auszahlung soll erst mit dem Erreichen der Regelaltersgrenze erfolgen. Detailfragen wie mit Unterbrechungen der Bildung, etwa durch Praktika, FSJ, Wehrdienst etc., umgegangen werden soll, sind noch offen. Ebenso ist noch nicht geklärt, welche konkreten Anlageprodukte mit den staatlichen Zulagen bespart werden können.



Insgesamt sind damit staatliche Beiträge von bis zu 1.440 Euro pro Kind möglich.

Was auf den ersten Blick überschaubar wirkt, hat zumindest Signalwirkung – und trifft auf einen Markt, der sich gerade rasant wandelt: Die einschlägigen Neobroker sind nun vor-geprescht und haben neue Kinderdepots angekündigt bzw. bereits eingeführt. Die Broker sind der Politik längst einen Schritt voraus und besetzen mit ihren Kinderdepots gezielt eine Förderlücke, noch bevor der Gesetzgeber aktiv wird.

Vollständig digital, sparplanfähig ab einem Euro im Monat – und teilweise mit Erstattung der ETF-Kosten für ausgewählte Fonds. Ein Kind könne so zum Aktien- und ETF-Sparer werden, noch bevor es sprechen kann, heißt es sinngemäß in der Unternehmens-PR eines Anbieters. Die Neobroker schlagen damit Pflöcke ein, bevor ein Gesetzesentwurf der aktuellen Regierung überhaupt diskutiert werden kann.

WAS DIE DSW BEGRÜSST

Die Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz (DSW) bewertet diese Entwicklung grundsätzlich positiv. Denn sie holt eine Bevölkerungsgruppe an den Kapitalmarkt, die bisher weitestgehend ausgeschlossen wurde: Kinder und Jugendliche. Gerade in Deutschland, wo laut Bundesbank noch immer rund 40 Prozent des privaten Vermögens in Einlagen oder Bargeld gehalten werden, braucht es neue Impulse, um das Anlageverhalten langfristig zu verändern. Es ist sinnvoll diese Impulse bereits in die Wiege zu legen – im wörtlichen wie im übertragenen Sinne.

Auch die Tatsache, dass die Frühstarterrente einkommensunabhängig gedacht ist und aktienbasiert erfolgen soll, geht aus Sicht der DSW in die richtige Richtung. Weg von überregulierten, teuren Garantieprodukten – hin zu langfristigem Vermögensaufbau mit realen Renditechancen.

WAS NICHT UNTERGEHEN DARF

Doch bei aller Zustimmung warnt die DSW davor, den symbolischen Einstieg überzubewerten. Denn ein Kinderdepot allein ist noch keine umfassende Altersvorsorge. Schließlich werden die wenigsten Eltern die Rente und private Vorsorge ihrer Kinder umfassend planen und bis zum Renteneintritt übernehmen können. Es braucht strukturelle Verbesserungen für alle Generationen. Die DSW hatte daher umfassend zum gesetzgeberischen Vorschlag des pAV-Reformgesetzes – welches dem Bruch der vorherigen Regierung zum Opfer fiel – **Stellung** genommen.

Die DSW fordert: eine einfache, transparente Lösung mit Wahlfreiheit, verständlichen Rahmenbedingungen und niedrigen Gebühren – nicht nur für Kinder, sondern die gesamte Bevölkerung. Vorbilder wie Schweden oder Großbritannien zeigen, dass das möglich ist. Entscheidend ist dabei, dass Bürgerinnen und Bürger nicht durch regulatorische Hürden oder intransparente Strukturen abgeschreckt werden – gerade, wenn es um die ersten Schritte in den Kapitalmarkt geht.



Die Broker sind der Politik längst einen Schritt voraus und besetzen mit ihren Kinderdepots gezielt eine Förderlücke, noch bevor der Gesetzgeber aktiv wird.



Gerade in Deutschland, wo laut Bundesbank noch immer rund 40 Prozent des privaten Vermögens in Einlagen oder Bargeld gehalten werden, braucht es neue Impulse, um das Anlageverhalten langfristig zu verändern.



Die DSW fordert: Eine einfache, transparente Lösung mit Wahlfreiheit, verständlichen Rahmenbedingungen und niedrigen Gebühren – nicht nur für Kinder, sondern die gesamte Bevölkerung.

ZWISCHEN ZINSWENDE UND ANLAGEKULTUR: EIN FENSTER DER GELEGENHEIT

Dass Neobroker gerade jetzt mit Kinderdepots auf den Markt drängen, ist kein Zufall. In einer Zeit, in der klassische Vorsorgeinstrumente wie Riester oder Rürup weitgehend ausgedient haben und selbst offene Immobilienfonds unter Druck stehen, suchen Anleger nach neuen Wegen. Kinderdepots eröffnen nicht nur einen emotionalen Zugang zum Thema Finanzen, sondern sind auch steuerlich hochinteressant.

Denn Kinder haben – wie Erwachsene – einen Sparerpauschbetrag von 1.000 Euro und zusätzlich einen steuerlichen Grundfreibetrag von aktuell 12.096 Euro. Wer rechtzeitig eine Nichtveranlagungsbescheinigung beim Wohnsitz-Finanzamt beantragt, sorgt dafür, dass Erträge im Kinderdepot bis zu dieser Grenze vollständig steuerfrei bleiben. Schon bei moderaten Sparraten lassen sich so über Jahre erhebliche Vermögen aufbauen – bei maximaler steuerlicher Effizienz.



Kinderdepots eröffnen nicht nur einen emotionalen Zugang zum Thema Finanzen, sondern sind auch steuerlich hochinteressant.



Auch Großeltern, Paten und Freunde können unkompliziert eingeladen werden, sich am Aktiensparplan für die Kinder zu beteiligen, möglicherweise eine sinnvolle Idee statt Sachgeschenken in den ohnehin oftmals vollen Kinderzimmern.

Die neuen Angebote machen das einfach zugänglich: Wer heute für sein Kind ein Depot mit einem weltweit streuenden ETF einrichtet, legt den Grundstein für ein späteres Studium, den Führerschein – oder eben die Altersvorsorge einer neuen Generation.



Wer heute für sein Kind ein Depot mit einem weltweit streuenden ETF einrichtet, legt den Grundstein für ein späteres Studium, den Führerschein – oder eben die Altersvorsorge einer neuen Generation.

FAZIT DER DSW: EIN GUTER ANFANG, ABER KEIN ERSATZ

Kinderdepots und die Frühstarterrente sind ein wichtiger Baustein, aber eben nur einer von mehreren Bausteinen. Wer die Altersvorsorge in Deutschland wirklich zukunftssicher gestalten will, muss über diesen symbolischen Einstieg hinausgehen. Es braucht ein ganzheitliches, gerechtes und kosteneffizientes System, das alle Bevölkerungsgruppen einbezieht – vom Berufseinsteiger bis zum Selbstständigen, vom Kleinsparer bis zum Anleger mit Vermögen.

Rede auf der HV der Rational AG

Dank an Vorstand und AR, dass wieder eine Präsenz-HV durchgeführt wird.

Dank auch für die wiederum hervorragende Arbeit und die guten Ergebnisse. Seit dem coronabedingten Einbruch 2020 haben sich Umsatz und Ergebnis bei Rational verdoppelt. Alle Kennzahlen sind außerordentlich positiv und bei anderen börsennotierten Unternehmen in Deutschland kaum zu finden (EBIT-Marge 26%, EK-Quote 77%, Liquidität über 500 Mio oder 45% der Bilanzsumme).

Erfreulich auch, dass Sie ca. 70% des erwirtschafteten Gewinns als Dividende ausschütten und damit die Aktionäre wieder angemessen am Unternehmenserfolg beteiligt werden.

Meine Fragen an die Geschäftsleitung:

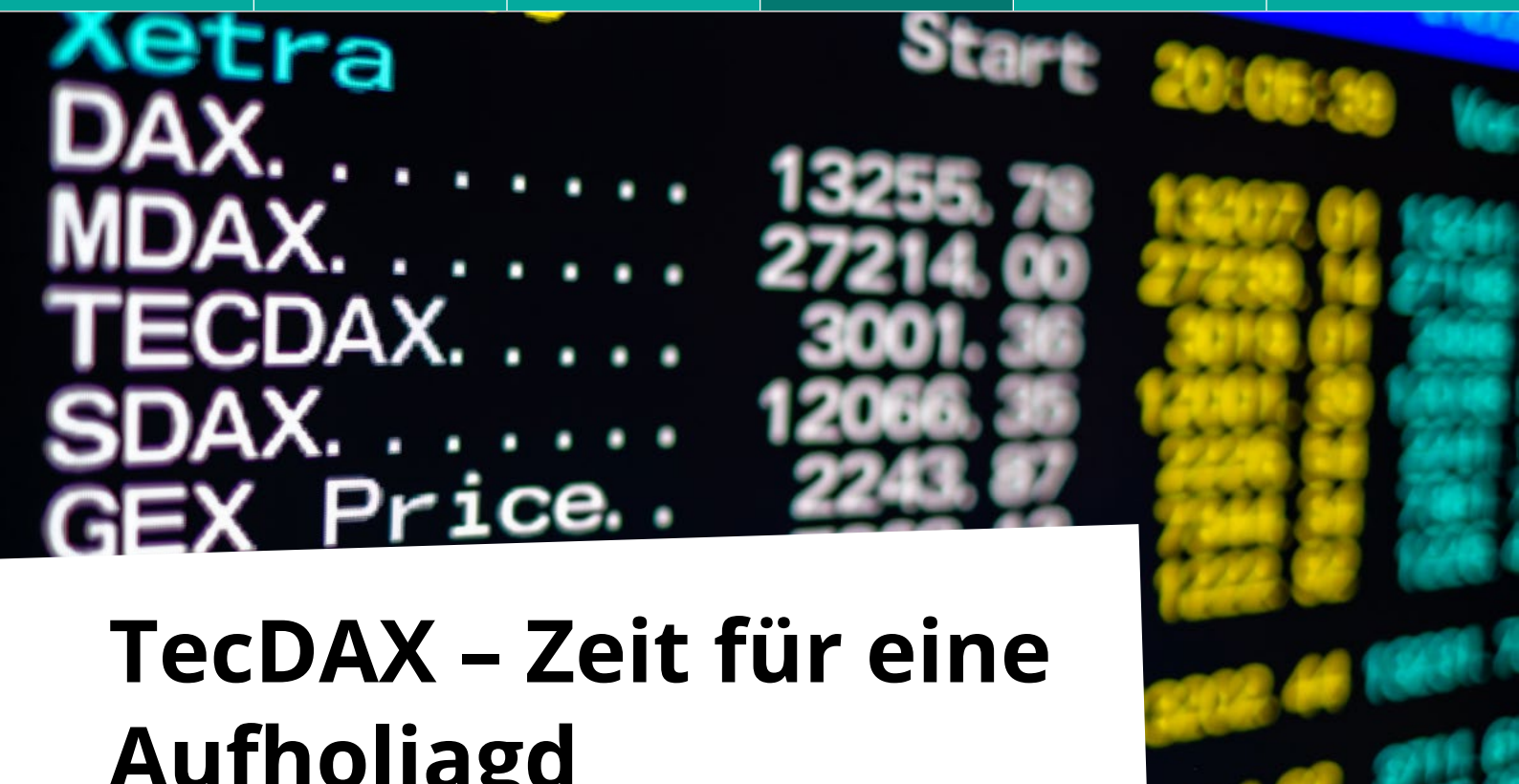
1. Seit März vergangenen Jahres bieten Sie das neue Produkt IHexagon an. Wurden bisher Ihre Erwartungen an das neue Produkt erfüllt? Wer sind die potentiellen Abnehmer? Wie viele Geräte wollen Sie heuer verkaufen? Ist bei diesem Gerät der Energieverbrauch wegen des Mikrowelleneinsatzes extrem hoch?
2. Wie schätzen Sie die rechtlichen Risiken durch Zollvorschriften bzw. durch Im- und Exportregelungen ein? Ist hier ein Einbruch des US-Geschäfts zu befürchten?
3. Umsatz und Segmentergebnis in Asien Nord (China) waren rückläufig. Insbesondere die Ergebnismarge lag mit 20% deutlich unter Durchschnitt. Was sind hier die Gründe? Wird heuer eine Margenverbesserung erwartet?

4. Wie setzen sich die für heuer geplanten Investitionen von ca. 40 Mio € zusammen? Wie entwickelt sich das Projekt Serviceteile-Versandzentrum in Landsberg? Können die erwarteten Gesamtkosten von 60 Mio € eingehalten werden?
5. Die Liquidität der AG (Geldanlagen und Zahlungsmittel) beläuft sich auf gut 500 Mio €. Ist unter diesen Umständen an den Rückkauf eigener Aktien gedacht?
6. Aufgrund der derzeitigen Weltwirtschaftslage ist mit einem weiteren Rückgang des US-Dollarkurses zu rechnen und im Gegenzug mit einer Stärkung des Euro? Wie sind Sie auf dieses Szenario vorbereitet? In welcher Höhe ist heuer mit einer währungsbedingten Ergebnisbelastung zu rechnen?

Abschließend noch mal mein Dank an den Vorstand und alle MA von Rational für die sehr gute Arbeit. Allen TOPs stimmen wir als DSW zu und wir wünschen Ihnen weiterhin viel Glück und Erfolg bei Ihrer Arbeit.

Für diesen Beitrag verantwortlich im Sinne des Presserechts und Ansprechpartner für Rückfragen ist Herr Dr. Günther Hausmann. Herr Dr. Hausmann ist Sprecher im Landesverband Bayern.

Sie erreichen Herrn Dr. Hausmann unter:
Tel.: +49(0)89-386654-30 oder info@ra-bergdolt.de



TecDAX – Zeit für eine Aufholjagd

Noch hinkt der TecDAX dem Nasdaq 100 haushoch hinterher. Doch das Barometer der deutschen Tech-Szene hat durchaus das Potenzial, die Renditelücke zum Nasdaq 100 deutlich zu reduzieren.

Ok, das ganze gleicht irgendwie der Geschichte vom Hasen und Igel, oder anders formuliert: Sprinter gegen lahme Ente. Während sich der Nasdaq 100 – ein Leitindex der amerikanischen Technologiebörse – in den zurückliegenden fünf Jahren mehr als verdoppeln konnte, schafft es der TecDAX nur auf ein mageres Plus von rund 30 Prozent. Und selbst dabei wurde geschummelt, denn beim Vergleich müsste man eigentlich auf die Kursindex-Variante des TecDAX zurückgreifen, der Dividendenzahlungen nicht berücksichtigt, weil der Nasdaq 100 eben auch ein Kursindex ist. Und da geht die Schere noch weiter auseinander, weist der TecDAX Kursindex doch lediglich eine Performance von knapp 20 Prozent auf. Also, wie man es auch dreht und wendet, Hase und Igel, Sprinter und lahme Ente, das Ergebnis ist klar und deutlich, Hase respektive Sprinter gewinnen, und das haushoch.



Während sich der Nasdaq 100 – ein Leitindex der amerikanischen Technologiebörse – in den zurückliegenden fünf Jahren mehr als verdoppeln konnte, schafft es der TecDAX nur auf ein mageres Plus von rund 30 Prozent.

TECDAX – KLUMPENBILDUNG STATT SPIEGELBILD DER TECH-SZENE

Doch wie wir alle wissen, die Geschichte vom Hasen und Igel geht anders aus. Mit viel Raffinesse gewinnt am Ende der Igel. Nun, zugegeben, wie das beim TecDAX funktionieren soll, ist fraglich. Doch einige Punkte sprechen durchaus dafür, dass sich die Schere zwischen beiden zumindest etwas schließen kann. Denn der TecDAX hat Nachholpotenzial. Warum?

Erinnern wir uns: Der TecDAX wurde 2003 ins Leben gerufen, enthält 30 Werte und soll quasi die heimische Technologieszene an der Börse widerspiegeln. Dass er das nur bedingt tut, hat viel mit der Konstruktion des Index zu tun. Rund die Hälfte der Indexgewichtung wird von nur fünf Werten bestritten: Deutsche Telekom, Infineon, Qiagen, Siemens Healthineers und Sartorius. „Klumpenbildung“ nennt man so etwas, was sich nicht gut anhört und auch nicht gut ist. Denn die Performance eines Index sollte nicht von wenigen Aktien abhängen, das macht den Index insgesamt unglaublich unwürdig.

Eine Klumpenbildung gibt es auch beim Nasdaq 100, doch hier sind es immerhin zehn Werte, die einen Großteil der Marktkapitalisierung ausmachen. Und, weil es eben 100 Indexmitglieder sind, fällt die Klumpenbildung nicht ganz so ins Auge. Hinzu kommt: Unter den zehn Werten sind auch die berühmt-berüchtigten Magnificent 7, die Glorreichen 7, also Apple, Microsoft, Nvidia, Amazon, Alphabet, Meta und Tesla. Alles Werte, die die Technologieszene in den USA sehr gut abbilden. Das lässt sich von den fünf Schwergewichten im TecDAX nicht unbedingt behaupten. Zwar sind sie schon irgendwie Technologieführer, aber die heimische Tech-Szene hat durchaus mehr zu bieten.

TECDAX – PRIVATES KAPITAL KÖNNTE FÜR NEUEN SCHWUNG SORGEN

Doch was spricht nun dafür, dass der TecDAX Nachholpotenzial hat? Mut macht vor allem, dass der Stellenwert der Hochtechnologie in den Augen der Politiker zugenommen zu haben scheint. So hat die neue Bundeswirtschaftsministerin Katherina Reiche die Förderung von jungen technologischen Unternehmen versprochen. Es müsse „Kapital im großen Stil“ mobilisiert werden, sagt sie. In einem ersten Schritt will Reiche die von der vorherigen Regierung ins Leben gerufene WIN-Initiative auf 25 Milliarden Euro verdoppeln. Zudem soll privates Venture Capital mobilisiert werden. Letzteres ist ein wesentlicher Wachstumsfaktor der Hightech-Szene im Silicon Valley. Auch wenn Deutschland von amerikanischen Verhältnissen noch weit entfernt ist, allein der Versuch, hier etwas zum Positiven zu verändern, darf nicht unterschätzt werden.

Rückenwind könnte gerade jetzt dabei aus den USA kommen, ungewollt. Denn in Folge der protektionistischen Wirtschaftspolitik von US-Präsident Donald Trump wächst das Interesse an alternativen Technologielösungen aus Europa. Heimische Cloud- und IT-Anbieter verzeichnen eine steigende Nachfrage von Kunden, die sich von US-Diensten unabhängig machen möchten.

DEUTSCHE TECH-SZENE KANN SICH DURCHAUS SEHEN LASSEN

Wie gut die europäische – und insbesondere die deutsche Tech-Szene – dabei aufgestellt ist, zeigt auch ein Blick auf die Tech Tour Growth50-Liste, die jährlich von einigen Wachstumsfonds und Investoren erstellt wird. Sie enthält vielversprechende europäische Technologieunternehmen, die das Potenzial haben, zu „Einhörnern“ zu werden. Das sind Unternehmen, die beim Börsengang mit einem Wert von über einer Milliarde Dollar bewertet werden. Im Englischen werden sie auch als „Unicorns“ bezeichnet.

Mit immerhin neun potenziellen Unicorns belegt Deutschland in diesem Jahr den zweiten Platz. Das Ergebnis spiegelt die zunehmende Bedeutung des deutschen Tech-sektors wider.

Die deutschen Unternehmen unter den Top 50 konnten dabei über drei Milliarden Euro an Investorengeldern einsammeln. Pro Unternehmen ergibt das im Schnitt über 300 Millionen Euro – ein Wert, der über dem anderer europäischer Länder liegt. Das zeigt, deutsche Techunternehmen wecken durchaus das Interesse der Investoren. Man muss sie erstens nur lassen, und zweitens den geeigneten gesetzlichen Rahmen dafür schaffen.

Noch ist also im Wettstreit zwischen dem Hasen und dem Igel nichts verloren, wie eben auch in der Geschichte – der TecDAX könnte mit viel Raffinesse aufschließen und den Abstand zum Sprinter Nasdaq 100 deutlich verringern. Eine Überarbeitung des TecDAX wäre dabei sicherlich hilfreich. Mehr Indexmitglieder – vielleicht 100? –, und Maßnahmen zur Verringerung einer Klumpenbildung wären sicherlich hilfreich.



Dünger fürs Depot

Von Dr. Markus C. Zschaber

Nach turbulenten Jahren beruhigt sich der Düngemittelmarkt wieder. Die Aussichten bleiben sehr positiv. Düngemittel-Aktien können sich für Anleger daher auf lange Sicht durchaus lohnen.

Wer seine Pflanzen liebt, düngt sie regelmäßig. Eine Düngestäbchen ist praktisch, oder Flüssigdünger, den man einfach und bequem dem Gießwasser beimischen kann. Dann gedeihen die Pflanzen richtig gut – kräftig im Wuchs und ein sattes Grün. Und was im Kleinen funktioniert, klappt auch im Großen. In der Landwirtschaft wird häufig gedüngt. Denn durch das regelmäßige Abmähen der Felder und der Ernte werden dem Boden wichtige Nährstoffe entzogen. Die Pflanzen haben die Nährstoffe zuvor aufgenommen, bei der Ernte werden sie mit dem Erntegut abtransportiert.

Damit der Boden nun nicht mehr und mehr verarmt, muss gedüngt werden. Das passiert im Wesentlichen auf drei Arten: Entweder durch organischen Dünger wie Stallmist, Gülle oder auch Klärschlamm, durch mineralischen Dünger oder durch sogenannten Kunstdünger, der unter Verwendung chemischer Prozesse industriell hergestellt wird. Während letzterer auf nicht natürlichen Materialien beruht, besteht Mineraldünger meist aus Rohstoffen, die abgebaut werden. Die drei bedeutendsten mineralischen Düngemittel, die so gewonnen werden, sind Phosphat, Kalium und Kalk. Zudem gibt es noch Stickstoffdünger, der ebenfalls als Mineraldünger bezeichnet und aus Erdgas extrahiert wird. Stickstoff sorgt für kräftiges Wachstum der Pflanzen.



Die drei bedeutendsten mineralischen Düngemittel, die so gewonnen werden, sind Phosphat, Kalium und Kalk.

MIT DÜNGEMITTEL GEGEN SCHWINDENDE ACKERFLÄCHEN

Insbesondere durch das Fortschreiten der intensiven Landwirtschaft, der starken Beanspruchung der Ackerböden durch häufiges Ernten, hat das Düngen extrem an Bedeutung gewonnen. In Zahlen ausgedrückt, bedeutet dies: Jährlich beläuft sich der weltweite Umsatz mit Düngemittel für die Landwirtschaft derzeit auf über 200 Milliarden Dollar. Und es gibt einige gute Gründe, weshalb der Umsatz künftig weiter zulegen dürfte. Vor allem das Wachstum der Bevölkerung, die Versiegelung von fruchtbaren Böden durch Infrastruktur wie Straßen und Häuser und die Erosion dürften den Bedarf an Düngemittel in den kommenden Jahren und Jahrzehnten stetig steigen lassen.

Der „Resource Outlook to 2050“ der Welternährungsorganisation FAO kommt zu dem Ergebnis, dass rund 1,5 Milliarden Hektar der Erdoberfläche – das sind zwölf Prozent – für den Anbau von Nutzpflanzen genutzt werden. Hört sich nach viel an, ist es aber gar nicht. Zudem gibt es kaum Spielraum für eine weitere Ausweitung der landwirtschaftlichen Nutzfläche, um der wachsenden Bevölkerung genügend Nahrung zur Verfügung zu stellen. Ganz im Gegenteil: Weltweit gehen jährlich etwa zehn Millionen Hektar Ackerfläche verloren – eine Fläche von rund 14 Millionen Fußballfeldern. Der Rückgang der Ackerfläche führt zu der Situation, dass auf den übrigen Flächen mit einem erhöhten Einsatz von Düngemittel mehr Nahrungsmittel produziert werden müssen. Für 2035 schätzen Beobachter daher den weltweiten Umsatz mit Düngemittel auf rund 300 Milliarden Dollar.

RUSSLAND SORGT FÜR TURBULENZEN

Der Düngemittelmarkt ist allerdings in den zurückliegenden Jahren in größeren Turbulenzen geraten. Denn der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine hat auch hier Spuren hinterlassen. Russland ist nämlich nach Kanada und den USA der drittgrößte Hersteller von Düngemittel. Die braucht man vor allem für die eigene Landwirtschaft, ein Großteil der Düngemittel wird aber auch exportiert. Im Gegensatz zu vielen anderen Produkten sind aber Düngemittel aus Russland nicht von den Sanktionen der

**INSBESONDERE DURCH
DAS FORTSCHREITEN DER
INTENSIVEN LANDWIRTSCHAFT,
DER STARKEN
BEANSPRUCHUNG DER
ACKERBÖDEN DURCH HÄUFIGES
ERNTEN, HAT DAS
DÜNGEN EXTREM AN BEDEUTUNG
GEWONNEN.**



Europäischen Union betroffen. Das wurde am Anfang befürchtet, weswegen die Düngemittelpreise zu Beginn des Krieges stark gestiegen sind. Mittlerweile ist aber klar, dass aus Gründen der Ernährungssicherheit die EU von Handelsbeschränkungen absieht. Allerdings hat das EU-Parlament erst im Mai für höhere Zölle auf Düngemittel sowie bestimmte landwirtschaftliche Erzeugnisse aus Russland und Belarus gestimmt, um die Importabhängigkeiten zu verringern. Mittelfristig könnte das die europäischen Düngemittelhersteller unterstützen, die grundsätzlich über höhere Produktionskosten verfügen als die Konkurrenz aus Russland.

DÜNGEMITTEL-AKTIE – AN EINER AUSWAHL FÜHRT KEIN WEG VORBEI

Der Markt bleibt damit vorerst angespannt und volatil, was sich auch an den Kursentwicklungen der Aktien der Unternehmen zeigt. Die Aktien des weltweit größten Düngemittelproduzenten, Nutrien aus Kanada, haben seit dem Hoch im Jahr 2022 kräftig verloren. Einige Marktteilnehmer spekulieren nun auf einen Turnaround, zumindest konnten die Aktien in den zurückliegenden Monaten kräftiger zulegen.

Ähnlich ist die Entwicklung beim zweitgrößten Düngemittelhersteller Mosaic aus den USA. Die Kursmuster beider Aktien lassen durchaus die Vermutung zu, dass sich der Düngemittelmarkt nach dem Hin und Her im Umfeld des Ukraine-Krieges wieder beruhigt und einen „Boden“ gefunden hat, auf dem Anleger nun quasi aufbauen können. Das betrifft auch den größten börsennotierten Düngemittelhersteller in Deutschland K+S. Die Aktien haben seit dem Tief im zurückliegenden September um immerhin rund 70 Prozent zulegen können, notieren aber immer noch deutlich unter ihrem Hoch im Jahr 2022.

Wer in Düngemittel-Papiere investieren möchte, kommt allerdings nicht umher, die aussichtsreichen Aktien zu identifizieren und zu analysieren. Denn spezielle Fonds oder ETFs, die sich dieser Thematik annehmen, existieren so hierzulande nicht.

Bitte beachten Sie auch den  **Haftungsausschluss**.



Zur Person

Die Vermögensverwaltungsgesellschaft Dr. Markus C. Zschaber ist seit ihrer Gründung vor mehr als zwei Jahrzehnten auf das Segment der aktiven Vermögensverwaltung spezialisiert und bietet diese unabhängig, hochprofessionell und langfristig orientiert an. Ihr Gründer und Geschäftsführer Dr. Markus C. Zschaber gilt als einer der erfahrensten und renommiertesten Vermögensverwalter in Deutschland und begleitet weiterhin alle Prozesse im Unternehmen aktiv mit. Weitere Informationen finden Sie unter  www.zschaber.de.



Wie ich ein **Vermögen von 500.000 Euro** aufbaue und was ich unternehmen muss, damit diese Summe mir einen **finanziell sorgenfreien Ruhestand** ermöglicht.

Mehr dazu erfahren Sie im aktuellen Ruhestandsmonitor.



Direkter kostenloser Download

Wenn er läuft wie ein Bulle und reagiert wie ein Bulle ...



Im ersten Halbjahr 2025 trotzten die Aktienmärkte heftigen handels- und geopolitischen Turbulenzen. Auf zeitlich kurze Rücksetzer folgten dynamische Erholungen. Das sind typische Eigenschaften eines starken Bullenmarktes. Das erste Börsenhalbjahr 2025 geht fulminant zu Ende: Der MSCI All Country World Index liegt fast 9 % im Plus, der Nasdaq 100 bei 8 % und der S&P 500 bei 5 %. Europas Börsen bewegten sich teils noch stärker – besonders der DAX (+20 %), MDAX (+19 %) und SDAX (+28 %). Auch Schwellenländeraktien (MSCI EM) legten mit +14 % deutlich zu.

Einziger Wermutstropfen aus Sicht europäischer Anleger: Die deutliche Schwäche des US-Dollar, der rund 12% zum Euro eingebüßt hat und damit die Ergebnisse all jener in Dollar notierenden Indizes aus der Sicht von Euro-Anlegern entsprechend nach unten drückte. Des einen Leid ist zuweilen des anderen Freud: Für US-Anleger ist der schwache Dollar ein Gewinnstreiber. Für sie hat der DAX nicht 20% in Euro, sondern 36% in Dollar zugelegt. Überhaupt sind Aktien außerhalb der USA im ersten Halbjahr kräftig gestiegen. Der MSCI ACWI ex US konnte (in Dollar) rund 18% zulegen. Wenn das keine Hausse ist, was soll es dann sein?

Zwar rutschten die Börsen Anfang April direkt nach dem von US-Präsident Trump verursachten Zoll-Chaos weltweit in den Keller, doch Kurskorrekturen bei aufkommen-

der Unsicherheit sind kein Signal für einen Bärenmarkt. Schwache oder gar ausbleibende Erholungen nach einem Kursrutsch sind es. Doch die Erholung kam und sie fiel für viele Anleger überraschend dynamisch aus. Selbst der Nahost-Krieg im Juni brachte die Märkte nur kurz ins Wanken: Der MSCI ACWI gab nicht einmal 2% nach bevor er sich zum Monatsende auf neue Allzeithochs erholte.

Angesichts der wirtschaftlichen und politischen Stimmung in Europa mag die kräftige Hausse den ein oder anderen Anleger hierzulande verwundern. Deindustrialisierung, politische Lähmung, Haushaltsnöte. Doch genau das ist auch Teil der Erklärung: Schwache Politik führt zu schwachen Währungen – und zu einer Flucht in Sachwerte. Wer Substanz sucht, setzt auf Qualitätsaktien. Ein weiterer Teil der Erklärung: Die Anleger hinterfragen sowohl die Bewertungen bei US-Investments als auch die Rechtssicherheit bei einer recht erratisch gewordenen US-Politik. Die globale Liquidität fließt nicht mehr nur nach Amerika. Sie treibt nun auch Hausse in Europa und Asien. Es sieht nicht nur aus, wie ein Bullenmarkt, es ist einer.

Haftungsausschluss: Dieser Kommentar wurde nur zu Informationszwecken erstellt. Er ist kein Angebot zum Kauf, Verkauf oder Halten von Wertpapieren oder sonstigen Anlageinstrumenten.



Daniel Haase war bereits mehrfach Referent auf DSW-Anlegerforen. Die von ihm entwickelten regelbasierten Strategien zur Aktienauswahl und zur Analyse von Marktrisiken wurden von der Vereinigung Technischer Analysten Deutschlands e.V. in 2009 und 2019 mit VTAD Awards ausgezeichnet. Seine monatlichen Marktanalysen werden im Empiria-Brief veröffentlicht.

📌 www.empiria-brief.de

IR-Kontakte

SURTECO GROUP SE

SURTECO

Martin Miller

Investor Relations
SURTECO GROUP SE

Tel. +49 8274 9988-508
E-Mail: ir@surteco.com
Web: www.surteco.com

ProCredit Holding AG



Nadine Frerot

Investor Relations
ProCredit Holding AG

Tel. +49 69 951 437 300
E-Mail: PCH.ir@procredit-group.com
Web: www.procredit-holding.com

HOCHTIEF Aktiengesellschaft



Tobias Loskamp, CFA

Head of Capital Markets Strategy
Alfredstraße 236
45133 Essen

Tel. +49 201 824 1870
E-Mail: investor-relations@hochtief.de
Web: www.hochtief.de

SMT Scharf AG



Thorben Burbach (cometis AG)

Investor Relations
SMT Scharf AG
Römerstraße 104
59075 Hamm

Tel. +49 611 205 855-23
E-Mail: burbach@cometis.de
Web: www.smtscharf.com

IR-Kontakte

INDUS Holding AG



Dafne Sanac

Investor Relations
INDUS Holding AG

Tel. +49 2204 4000-32
E-Mail: sanac@indus.de
Web: www.indus.eu

NEMETSCHKE GROUP



Stefanie Zimmermann

Investor Relations
NEMETSCHKE GROUP

Tel. +49 (0)89 540459-250
Fax: +49 (0)89 540459-444
E-Mail: investorrelations@nemetschek.com
Web: www.nemetschek.com

Fielmann Group AG



Patrick Möller

Director Investor Relations
Weidestrasse 118 a
22083 Hamburg

Tel. +49 (0) 40 270 76 442
E-Mail: patrick.moeller@fielmann.com
Web: www.fielmann-group.com

Schon Mitglied?



1947
gegründet



19 Zentrale und
Landesverbände



Interessenvertretung
auf über
600
Hauptversammlungen



Mehr als
30 000
Mitglieder

Dachverband
der deutschen
Investmentclubs



Über **100**
Seminare p.a. speziell
für Anleger



52mal
pro Jahr kostenlos das
Wirtschaftsmagazin
FOCUS-MONEY

- ☑ Fallbezogene Arbeitsgemeinschaften, z.B. im Fall Wirecard oder Varta
- ☑ Unabhängige Informationen über Ihre Anlagen
- ☑ Analyse und kritische Bewertung der Unternehmens-Aktivitäten
- ☑ Kostenlose außergerichtliche Erstberatung
- ☑ Unterstützung bei der Erstattung von Quellensteuern auf Dividenden

Werden Sie jetzt DSW-Mitglied

Die DSW ist Ihr Ansprechpartner bei allen Fragen rund um Ihre Geldanlagen. Als Mitglied profitieren Sie von dem gesamten Know-how Deutschlands größter und ältester Anlegervereinigung.

➔ Mitglied werden



**Nutzen Sie die Kompetenz von
FOCUS-MONEY**

Sie wollen detaillierte Hintergrundinformationen und seriöse Anlagetipps? DSW-Mitglieder erhalten FOCUS-MONEY, Deutschlands modernes Wirtschaftsmagazin, kostenlos im Rahmen der Mitgliedschaft.

Impressum

DSW – Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V.

Peter-Müller-Str. 14
40468 Düsseldorf
Tel.: 0211-6697-02
Fax: 0211-6697-60
E-Mail: dsw@dsw-info.de
www.dsw-info.de

Geschäftsführung

Marc Tüngler (Hauptgeschäftsführer)
Christiane Hölz (Geschäftsführerin)
Vereinsregister
Registergericht Düsseldorf
Registernummer VR 3994

Redaktion

Christiane Hölz (DSW e. V.)
Franz von den Driesch (newskontor – Agentur
für Kommunikation)

Alle im DSW-Newsletter publizierten Informationen werden von der Redaktion gewissenhaft recherchiert. Für die Richtigkeit sowie für die Vollständigkeit kann die Redaktion dennoch keine Gewähr übernehmen. Die Beiträge in diesem Newsletter stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung, Beratung oder Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Ansprechpartner für Werbung

Andrea Gutowski
Tel.: 0211-6697-32
E-Mail: andrea.gutowski@dsw-info.de

DSW Service GmbH

Peter-Müller-Str. 14
40468 Düsseldorf

Geschäftsführung

Marc Tüngler

Ansprechpartner

Christiane Hölz
Tel.: 0211-6697-15
E-Mail: christiane.hoelz@dsw-info.de
Handelsregister, Amtsgericht Düsseldorf unter HR B 880
Steuer-Nr. 105/5809/0389
USt-ID-Nr. 119360964

Technische Umsetzung

Zellwerk GmbH & Co. KG

Bildnachweis

S. 1: ©redatstock - stock.adobe.com*; S. 2: ©Sunny studio - stock.adobe.com, ©forenna - stock.adobe.com*, ©Markus Schoeffler - stock.adobe.com; ©ronstik - stock.adobe.com S. 4: ©anantachat - stock.adobe.com*; S. 5: ©schemev - stock.adobe.com; S. 9: ©TheWaterMeloony-Projec - stock.adobe.com*; S. 11: ©Ada - stock.adobe.com*; S. 12: ©Luftbildfotograf - stock.adobe.com; S. 13: ©Thicha - stock.adobe.com; S. 14: ©komokvm - stock.adobe.com; S. 16: ©Gorodenkoff - stock.adobe.com; S. 17: ©N7 - stock.adobe.com*; S. 18: ©Markus Schoeffler - stock.adobe.com; S. 20: ©Dusan Kostic - stock.adobe.com; S. 21: ©bilettskiyevgeniy.com - stock.adobe.com; S. 23: ©692680391 - stock.adobe.com.

* Generiert mit KI